**Simbabwe und Kolonialismus** Marliese Walz Oktober 2019

In der Beschäftigung mit Simbabwe drängt sich u.a. auch das Thema Kolonialismus auf.

**Kolonialismus**: das meint Fremdherrschaft, Unterwerfung, Ausbeutung, Landraub, Rassismus…

Seit einiger Zeit stoßen wir gehäuft auf dieses Thema in ganz verschiedenen Bereichen und Facetten: nicht nur in den Medien, in der Politik, auch in der Literatur und in Museen (Hamburger Bahnhof Berlin die Kunstausstellung Hello World, Bremen: Rassismus in der Kunst; IFA: Fotografien von Kudzanai Chiruai aus Simbabwe; Völkerkundemuseum in Stuttgart mit einer neu konzipierten Dauerausstellung zu Afrika) begegnen wir dieser Thematik.

Es ist etwas in Bewegung gekommen

Es wird diskutiert und Argumente werden ausgetauscht

Es wird ein Perspektivwechsel versucht

Mein Anliegen heute ist es, Ihnen /Euch ein paar Weiter - Denk Anstöße zu geben in Form von Fragestellungen und dazu Hinweise auf weiterführende Literatur.

Vorweg die Frage:

Was hat unser Bild von Afrika geprägt? Was prägt es noch heute?

Zumeist doch das, was wir in **Berichten der Kolonialherren** gelesen haben!

Allmählich erst sind uns Berichte von AfrikannerInnen zugänglich,

gibt es eine **Gegenerinnerung**, die nicht selten ganz andere Schwerpunkte setzt.

**Felwine Sarr**, ein Ökonom aus dem Senegal, 2018 vom franz. Präsidenten Macron als Ratgeber hinzugezogen für den Umgang mit kolonialer Raubkunst (gemeinsam mit Benedicte Savoy, Kunsthistorikerin) sagt dazu: (ZEIT Interview 25.7.2019)

**„Es geht darum, das Verhältnis von Afrika und Europa neu zu bestimmen**…

Europa muss lernen, eine gemeinsame Welt ohne europäische Führung zu akzeptieren…(sich auf Augenhöhe zu begegnen) Danach können wir zu einer neuen Ebene von Kooperation und Respekt finden.“

F.S. ist enttäuscht über das, was sich in Frankreich zu dem Thema tut, während er die Debatte und Haltung in Deutschland als eine der fortschrittlichsten in Europa bezeichnet.

Hintergrund dieser Debatte:

In europäischen Museen lagern unzählige Kunst-und Kulturobjekte aus Afrika.

Wollen Afrikaner die Geschichte ihres Kontinents besichtigen, müssen sie nach Europa reisen. Die meisten dieser Gegenstände wurden in der Kolonialzeit geraubt.

**Müssen sie zurück** in die Ursprungsländer **?**

Oder sollten sie hierbleiben als Botschafter einer fernen Kultur und Zeugnis einer großen Unrechtsgeschichte? (ZEIT)

Das Stuttgarter Lindenmuseum/Völkerkunde leistet dazu einen wichtigen Beitrag mit der neugeordneten Dauer-Ausstellung: Wo ist Afrika?

Die große Sammlung afrikanischer Kulturgüter wurde dazu einer kritischen Fragestellung unterzogen. Es wird gezeigt, welche Geschichte und Geschichten den Objekten eingeschrieben sind und wofür sie heute stehen können. Es wird der Dialog gesucht und auch die Kooperation mit den ehemaligen Kolonien, den Herkunftsländern der Gegenstände.

Und natürlich auch die Frage nach der eventuellen Rückgabe gestellt.

Eine weitere Fragestellung ist:

**Welche Folgewirkungen** bis in die heutige Zeit hat die europäische Expansion der vergangenen Jahrhunderte nach Afrika:

 in den kolonisierten Ländern ?

 hier bei uns in Europa ?

nochmals **Kolonialismus** heißt Fremdherrschaft, Unterwerfung, Ausbeutung, Landraub, Rassismus …

und seine Zeit ist noch lange nicht vorbei: denn, so Gero von Randow in der ZEIT 2.8.18

zu seinen Methoden zählen auch unfairer Handel, das Ausnutzen geringerer „Sozial- und Umweltstandards in armen Ländern“…

Auf diese Feststellung antworten J.Bittner /M.Krupa/ U.Ladurner ZEIT 16.8.18, die keinesfalls die Grausamkeit des Kolonialismus leugnen wollen und dies auch ausdrücklich betonen:

Seht in Afrikanern nicht bloß **Opfer** der Geschichte!

Die Ausbeutung von einst erklärt nicht das ganze Elend von heute in Form von Armut, Hunger, Terror und Krieg…

Am Beispiel von **Botswana und Simbabwe** zeigen sie die unterschiedliche Entwicklung von ehemaligen Kolonien auf:

B. hat sich von der Unabhängigkeit 1966 bis zur Jahrtausendwende von einem der ärmsten Länder zu einem Land mit einer steilen Wachstumskurve entwickelt und inzwischen ein Prokopf - Einkommen, das 16 - mal höher ist als in Simbabwe.

Eine mögliche Erklärung: es gibt garantierte Eigentumsrechte, pluralistische Mitbestimmung und demokratische Wahlen; Politik nicht nur für Stammes- oder Clanmitglieder.

In Simbabwe dagegen: Arbeitslosigkeit weit über 90 %; Gegner werden wirtschaftlich erdrosselt oder tatsächlich umgebracht (Massaker Gukurahundi in den 1980er Jahre); weder Recht noch Eigentum sind garantiert; ausbeuterisches und korruptes Regime unter Mugabe und wie es unter Nachfolger Mnangagwa wird, ist derzeit offen.

Zitat von Asfa-Wossen Asserate (Äthiopier, Unternehmensberater, der in Europa lebt):

„die afrikanischen Gewaltherrscher, die ihren eigenen Völkern … kein menschenwürdiges Dasein ermöglichen“ sind die größten Exporteure von Migranten. ZEIT 16.8.18

Chinua Achebe, bekannter afrikanischer Autor, sieht als einen der Auslöser des Elends auf dem afrikanischen Kontinent: „Der Fremde hat ein Messer an die Dinge gelegt, die uns zusammenhielten, und so sind wir auseinandergefallen.“ (B. Grill S. 258) denn zusammengehalten wird in Afrika ganz viel durch die Gemeinschaft:

„Europa leitet sich vom Individuum her, Afrika geht von der Gemeinschaft aus“ (Felwine Sarr) und „Afrika hat viel Erfahrung damit, andere zu integrieren“. (F.Sarr)

Im empfehlenswerten Buch von B. Grill wird die Frage aufgeworfen:

In wieweit hat die **christliche Mission** einen Anteil an manchen Problemen auf dem afrikanischen Kontinent?

Christliche Mission bedeutete oftmals „In den Schulen der christlichen Missionare lernten die Kinder, dass die überlieferten Normen und Werte ihrer Eltern primitiv seien, dass die afrikanische Kultur den Fortschritt verhindere“… B.Grill S.259

und dann stelle ich mir vor, was es bedeuten könnte, wenn unsere Kinder oder Enkelinnen das zu hören bekommen, dass die Werte der Eltern primitiv seien und den Fortschritt verhindern…

Für uns stellt sich nun die Frage:

Was können wir tun, um **Vorurteile abzubauen**

 um nicht nur das Trennende zu sehen

 um den Menschen in Afrika Gleichrangigkeit zuzusprechen und

 um auf Augenhöhe mit ihnen zu sprechen und zu handeln?

Dazu müssen wir uns bewusst machen, dass das System des Kolonialismus noch nicht vorbei ist:

Achille Mbembe (geb. 1958 in Kamerun, lehrte als Historiker in USA) zieht eine Linie von der frühen Plantagenwirtschaft zum derzeitigen Raubkapitalismus:

Die Plantage zur Zeit des Kolonialismus ist das „**Taufbecken der Moderne**“, der Ort, an dem der globalisierte Raubkapitalismus seinen Ausgang nimmt… Der transatlantische Sklavenhandel und das koloniale Unterdrückungssystem haben einen weltweiten Zustand eingeleitet, den Mbembe „Conditio nigra“ nennt: Ich beschreibe damit die Bedingungen, die heutzutage die Existenz von Millionen Menschen beschreiben. Es ist das wachsende Heer der Armen, Abgehängten, Ausgegrenzten, die gegenwärtig erleiden, was die Afrikaner während der Zeit des Sklavenhandels erlitten“ B.Grill S. 142

Bartholomäus Grill: Wir Herrenmenschen; Unser rassistisches Erbe: Eine Reise in die deutsche Kolonialgeschichte

Preiswert zu beziehen über die Bundeszentrale für politische Bildung!